Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 146. Dienstag, den 18. September. 1866

Landtag.

Berliner Blätter zufolge beabsichtigt eine Anzahl von ostpreußischen Abgeordneten auf Anregung des Abgeordneten Frentzel, an die Staatsregierung eine Interpellation zu richten, welche sich auf die „strafrechtlichen Verfolgungen, denen die liberale Presse in Königsberg und Gumbinnen ausgesetzt ist", bezieht.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Invalidengesetzes für Offiziere 2c. hat ihren Bericht festgestellt. Die Regierung hat sich mit dem Vorschlage der Commission einverstanden erklärt, die Pensions-Erhöhungen, welche den Wittwen von im Kriege gebliebenen Offizieren und Militärbeamten nach der Gesetzvorlage zukommen sollten, auch solchen Wittwen von Offizieren 2c. zu Theil werden zu lassen, deren Ernährer in den Lazarethen 2c. der Cholera und dem Typhus erlegen sind. Deßhalb hat der § 4 der Vorlage folgende Fassung erhalten: § 4. Die Wittwen der im Kriege gebliebenen oder in Folge der von dem Feinde erlittenen Verwundungen oder in den Lazarethen an Typhus, Cholera oder einer anderen Krankheit gestorbenen Offiziere erhalten, nach Maßgabe des Bedürfnisses und so lange sie im Wittwenstande bleiben, neben der bei der Militair-Wittwenkasse versicherten Pension eine Beihilfe aus Staatsmitteln und zwar die Wittwen der Generale bis zum Betrage von 400 Thlr., die Wittwen der Stabsoffiziere 2c. bis zum Betrage von 300 Thlr., die Wittwen der Hauptleute und Subaltern-Officiere 2c. bis zum Betrage von 200 Thaler jährlich. Denselben Anspruch haben die Wittwen der oberen Militärbeamten nach Maßgabe deren Ranges. War den Männern ein bestimmter Militairrang nicht beigelegt, so entscheidet für die Höhe der Beihilfe der von diesen geleistete Pensionsbeitrag, dergestalt, daß die Wittwen der qu. Beamten, wenn der Pensionsbeitrag die Summen von 25 Thlr. jährlich nicht überstieg, den Wittwen der Hauptleute und Subaltern-Offiziere bei einem Mehrbetrage aber denen der Stabs-Offiziere gleichstehen sollen. § 6. Für die Kinder der im § 4 bezeichneten Offiziere und Militairbeamten wird, im Falle des Bedürfnisses, bis zum vollendeten 17. Lebensjahre derselben eine Erziehungsbeihilfe für jeden Sohn von 50 Thlr. jährl., für jede Tochter im Betrage von 40 Thlr. jährl. gewährt. In Betreff des folgenden § wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt, in der dritten Zeile die Worte „aus den bisherigen Kriegen" zu streichen, weil das vorl. Gesetz im § 2 die Pensions-Erhöhungen nicht blos den im Kriege sondern auch den im Frieden verstorbenen oder erblindeten Offizieren 2c. gewähre. Der Reg.-Commissar hatte dagegen nichts einzuwenden, und wurde deßhalb der § in folgender Fassung angenommen: § 7. Dieses Gesetz wird innerhalb der entsprechenden Chargen auch auf die Kgl. Marine und auf die bereits pensionirten Offiziere und oberen Militärbeamten, so wie auch auf die Wittwen und Kinder der in den bisherigen Kriegen Gebliebenen und Gestorbenen (§ 5) in Anwendung gebracht.

Zur Situation.

Der „Danz. Zeit." wird aus Berlin folgendes mitgetheilt: Graf Bismarck hat bekanntlich zu verschiedenen Malen im Abgeordnetenhause auf Gefahren hingewiesen, welche unserem Staate noch bevorstehen können; man war aber nicht mit Unrecht geneigt, diese Andeutungen unseres Premiers für Schreckschüsse zu halten, dazu abgebrannt, um unsere Liberalen auf die famose rechte Seite zu jagen Es gehen mir aber jetzt Mittheilungen von einer Seite zu, der ich Glauben schenken muß, und diese Mittheilungen sind nicht erfreulicher Art. Sie behaupten, daß Graf Bismarck seiner Zeit dem französischen Gesandten Benedetti irgend welche, vielleicht sehr unbestimmte, Compensations-Versprechungen machte, und durch dieselben den genannten Herrn zu einem entschiedenen Freude der preußischen Politik machte, dessen energischer Vermittelung in einem kritischen Moment (bei der Abtretung Venetiens) es gelang, den Kaiser zur Beibehaltung der Neutralität zu bewegen. Nach Abschluß des Friedens mit Oesterreich erlaubte sich Herr Benedetti, den Grafen Bismarck an jene mehr oder weniger bestimmten Compensations-Versprechungen zu erinnern, aber mit schlechtem Erfolge. Graf Bismarck soll geantwortet haben. seine Meinungs-Aeußerungen seien durchaus nicht bindender Natur gewesen, und obgleich er selbst trotzdem sehr geneigt sei, sich Frankreich für dessen freundliche Haltung in reeller Weise dankbar zu bezeigen, so wäre der König Wilhelm nicht zu bewegen, auch nur einen Fuß breit deutschen Bodens abzutreten. Benedetti sei entrüstet gewesen über diese Antwort unseres Premiers. Er habe auf den Umstand hingewiesen, daß es dem Grafen gelungen sei, die Bedenken seines Souveräns hinsichtlich der Entthronung verwandter legitimirter Fürstenfamilien zu beseitigen, und an diese Thatsache anknüpfend, habe Benedetti die Ueberzeugung ausgesprochen, es werde dem Premier mit gutem Willen leicht möglich sein, eine Compensation zu arrangiren. Graf Bismarck habe aber aufs neue betont, daß er in dieser Angelegenheit nichts zu thun vermöge. Durch diesen Umstand sei hauptsächlich Benedetti bewogen worden, den hiesigen Botschafterposten zu verlassen und sich nach der Türkei zu begeben. So weit meine Mittheilungen, die ich bestätigt finde in einer □-Correspondenz der „Post" aus Paris, vom 10. Sept., worin noch versichert wird, Herr Benedetti sei jetzt entschiedener Gegner unserer Regierung als Herr Drouyn de Lhuys. Der genannte Correspondent theilt mit, der Kaiser habe Benedetti das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angetragen, der ehemalige Botschafter am preußischen Hofe aber habe entgegnet: „Sire, je ne puis accepter, je serais encor de plus antiprussien que M. Drouyn de Lhuys." — In unseren unterrichteten politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß in der That das Jahr 1868 nicht ohne ernste Wirrungen vorüber gehen wird. Die Ordnung der militärischen Verhältnisse in den neuen Provinzen wird in Folge dieser Aussichten mit allem Eifer betrieben werden. Napoleon selbst soll übrigens einem Kriege mit Preußen so abhold wie möglich sein. Ihm ist es Bedürfniß, mit Italien und Preußen in Frieden zu leben; denn er fühlt sich angegriffener, als die französische Presse melden darf. — Einer meiner Bekannten, welcher vor einigen Tagen von Paris zurückkehrte, versi-

Was wird aus Sachsen?

Die vielbesprochene Schrift von Treitschke vertrat mehr die idealen und nationalen Gesichtspunkte der Frage; ihre Wirkung war die eines zündenden und erweckenden Blitzstrahls, der plötzlich von reiner und edler Gedankenhöhe in das Dunkel der zagenden und zweifelnden Gemüther fiel. Eine unter dem obigen Titel vor einigen Stunden frisch aus der Presse hervorgegangene Broschüre ist in so fern eine höchst bedeutsame Ergänzung der Ausführungen Treitschke's, als sie aus den Tiefen des Volkslebens und Bürgerthums, aus den industriellen und mercantilischen Kreisen kommt und in ruhiger, milder und überaus gründlicher Weise die Interessenfrage Sachsens und seiner Einwohner beleuchtet, eine Manifestation, die unstreitig Aufsehen erregen und weit und breit eine tiefe Beachtung finden muß, da sich hier politische Bildung mit eingehender Sachkenntniß und überzeugender Kraft der Darstellung zu einem sehr eindrucksvollen Ganzen vereinigt haben.

„Unser Land", sagt unter Anderem der Verfasser, liegt im Herzen Deutschlands, im Süden wird es durch eine Gebirgskette begrenzt, welche die Völker Oesterreichs von den deutschen Hügelländern und Ebenen scheidet; nach Norden ist Sachsen offen, dorthin fließt unser Elbstrom zum deutschen Meere, dorthin führen unsere meisten Handelswege, nach dem deutschen Norden und dem Meere ziehen uns Handel und Verkehr, die Stammesverwandtschaft, unsere Bildung und Wissenschaft, unser evangelischer Glaube."

„Unsere Handelskammern geben alljährlich Bericht von den Absatzquellen für unsere Producte und Erzeugnisse und von unserer Verbindung mit dem Ausland. Mustert man die Berichte der letzten Jahre, so fällt vor Allem auf, wie dürftig unser Verkehr mit Oesterreich ist. Der Chemnitzer Bericht von 1864 z. B. zählt alle Absatzgebiete für die Industrie des Bezirkes auf, spricht von der Ausfuhr nach Australien, Nordamerika, Brasilien, China, Japan und Rußland, aber von Oesterreich speciell nicht ein Wort. Der Bericht der Leipziger Handelskammer bringt eine — allerdings unvollständige — Uebersicht der Waaren, welche zu den Leipziger Messen im Jahre 1863 eingingen. Es sind von allen möglichen Waaren, Stoffen, Fabrikaten 397,595 Centner, darunter 2210 Centner aus Oesterreich. — Die Lage Dresdens bewirkt, daß der Geschäftsverkehr mit Oesterreich sich dort bedeutender stellt, als irgendwo in Sachsen. Die Elbschifffahrt, die Elbbahn gestatten große Massen österreichischer Rohproducte, Kohlen, Getreide, Holz, von Böhmen nach Sachsen zu verladen. Der Bericht der Dresdner Handelskammer müßte also doch vorwiegend einen Geschäftsverkehr nach Oesterreich rühmen, am meisten auf der Elbe. Aber selbst Dresden erhielt nur den fünften Theil seiner Einfuhr von Oesterreich, und schaffte nach Oesterreich nur den sechszehnten Theil der Ausfuhr, welche mit der Elbe ging, dagegen die Hälfte nach Preußen, ein Drittheil nach Hamburg."

„Trotz dem Elbstrom und den Eisenbahnen ist der österreichische Kaiserstaat für unser Verkehrsleben ein fremdes Gebiet geblieben, weniger wichtig, als England, unvergleichlich weniger, als die Küstenstädte der Nordsee. Alles Zollvereinsgebiet aber ist für uns Inland geworden; wir sind unauflöslich mit ihm verbunden, wenn uns das Schicksal von ihm ausscheiden sollte, fast alle unsere Comptoire müßten geschlossen werden, unsere Fabriken würden stille stehen und Hunderttausende unserer Arbeiter würden in Elend und Hunger verderben. Es wäre ein Unglück für das sächsische Volk, größer und fürchterlicher, als eine Ueberschwemmung, welche unser Land unter Wasser setzte, als eine Seuche. welche die Hälfte unser Bevölkerung aufzehrte, als ein zerstörender Krieg, welcher Städte und Dörfer in Trümmer legte; denn ein Ausschluß aus dem Zollverein ist für uns das Ende lohnender Arbeit."

Nachdem der Verfasser sodann in beredter Weise ausgeführt hat, daß Sachsen nicht blos durch die Verkehrsinteressen mit den Nachbarn verbunden ist, daß es auch Volksart, Wissenschaft, Glaube, Sprache, politische Wünsche, Alles was schön und groß ist, mit ihnen gemeinsam hat, fährt er fort: „Jetzt ist durch Preußen eine große Entscheidung herbeigeführt, ein fester Bundesstaat wird geschaffen. Der Weg, auf dem dieses hohe Ziel erreicht worden, war nicht nach unserm Wunsch und Willen, aber die Resultate, welche gewonnen worden sind, richten auch uns die Gedanken und bestimmen auch unser Schicksal. Auch unser nächster Vetter, der Niedersachse, auch der Hesse sind Preußen geworden, es ist nicht mehr das alte Preußen, mit welchem wir zu rechnen haben, sondern ein neuer großer Staat, der uns von drei Seiten einschließt, der bereits drei Viertheile Deutschlands umfaßt und sich voraussichtlich das letzte Viertel im Lauf der Jahre ebenfalls zugesellen wird. Und zu diesem, der uns

chert, der December-Mann sei in den letzten zwei Jahren fabelhaft gealtert; alle Toilette-Künste seien nicht im Stande, das zu verbergen. Wird Napoleon aber im Stande sein, dem Drängen jener allmächtigen Chauvins mit Erfolg entgegenzutreten; jenen Leuten, die mit Vergnügen den blutigsten Krieg eines Kartoffelfeldes wegen führen? — Ich glaube kaum! — Wenn er die Stimmung in Frankreich „machen" kann, wird er sich von ihr müssen tragen lassen.

— Der „Neuen Freien Presse" wird aus London unter dem 8. d. M. geschrieben, daß der Ministerpräsident Graf v. Bismarck bei Gelegenheit seines Aufenthalts in Biarritz Verpflichtungen gegenüber S. M. dem Kaiser der Franzosen eingegangen wäre, welche sich auf die Entschädigung Frankreichs mit deutschen Territorien bezogen hätten. — Dem gegenüber erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wir waren schon mehrfach ermächtigt, diese Nachricht als eine Erfindung zu bezeichnen und wiederholen auch heute, daß diese Erzählung erdichtet ist."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 16. September. Die „N. A. Z." schreibt: Sicherem Vernehmen nach, hat Se. Majestät der König sich vorbehalten, die Verdienste des Heeres in dem siegreich geführten Kriege nach der Rückkehr der Truppen durch umfassende Ordensverleihungen zu belohnen, deren Verkündigung also in nächster Zukunft zu erwarten steht. Was die in der Presse so vielfach erörterte Amnestiefrage betrifft, so ist darüber, wie wir hören, eine Entscheidung noch nicht erfolgt; es darf daher Alles, was in dieser Beziehung in den Zeitungen verbreitet worden, sowohl hinsichtlich des Umfanges, wie hinsichtlich des Zeitpunktes einen solchen Allerhöchsten Gnadenactes, bis jetzt nur als Vermuthung betrachtet werden. Der Herr Minister-Präsident Graf v. Bismarck leidet an einem Rückfall seines alten Uebels, einer Neuralgie des linken Beines. In Folge dessen muß der Herr Minister-Präsident nicht nur das Zimmer hüten, sondern soll auch nach ärztlicher Vorschrift einstweilen keine Besuche empfangen. — Die diplomatischen Verbindungen mit Oesterreich sind zwar wieder hergestellt, aber bis in dieses Detail hinein zeigt sich die Unversöhnlichkeit des Kaisers Franz Joseph. Während nämlich der frühere preußische Gesandte am österreichischen Hofe, Freiherr v. Werther, bereits nach Wien abgereist ist, um auf's Neue Preußen dort zu vertreten, hat man hier noch keine officielle Kenntniß über die Persönlichkeit, welche von Seiten Oesterreichs in Berlin accreditirt werden wird. In diplomatischen Kreisen wollte man wissen, die Reise des Freiherrn v. Werther nach Wien hänge mit Schwierigkeiten zusammen, welche Oesterreich Italien in Betreff des Art. II. des Prager Friedens bereite. — Die Schwierigkeit, welche sich dem Abschlusse der Verhandlungen mit der Fürsten Caroline ält. Linie bisher entgegengestellt haben, sind immer noch nicht gehoben. Dasselbe gilt von Meiningen. — Es sind mancherlei Nachrichten über die Möglichkeit einer baldigen Vertagung oder Schließung des Landtages verbreitet; „Kreuzzeitung" und „Zeidl. Corresp." drohen selbst mit einer Auflösung. Ich will den Gerüchten nicht entgegentreten; ich glaube nur, daß eine Vertagung von 30 Tagen nicht ausreichen wird, um die vielen und großen Arbeiten zu bewältigen, die mit der versprochenen Vorlegung des Etats pro 1867 verknüpft sind. Ich höre in maßgebenden Kreisen die Behauptung der „Kreuzzeitung" bestätigen, daß die Kammer nicht eher auseinander gehen werde, als bis über das Anleihegesetz Beschluß gefaßt ist. Die Regierung will von der Stimmung des Abgeordnetenhauses Kenntniß haben, und die Sache zum schleunigen Abschlusse bringen, damit nicht durch Verzögerungen finanzielle Schwierigkeiten entstehen. — Die „Nordd. Allg. Z." sagt: In diplomatischen Kreisen wird als feststehend betrachtet, daß Freiherr v. Werther, und zwar bald, auf seinen früheren Posten in Wien zurückkehrt. Auch das Verbleiben des Herrn v. Thile an seiner bisherigen Stelle soll bereits feststehen. Dagegen soll in Petersburg ein Wechsel in der Person des preußischen Vertreters bevorstehen. Wie schon die Sendung des Generals v. Manteuffel beweist, hält Preußen den Augenblick für gekommen, aus der bisherigen abwehrenden Haltung in St. Petersburg herauszutreten. Unter den Kandidaten für den erledigten Posten wird General v. Manteuffel selbst genannt.

— Den 16. September. In der Antwort, welche Se. Maj. der König am 12. d. der Deputation aus Nassau auf die von ihr überreichte Adresse ertheilte, sprach Se. Maj. der Deputation und den Auftraggebern seinen Dank so wie die Hoffnung aus, daß die Gestaltungen der Zukunft den Wünschen des Landes entsprechen werden. Ueber die Domänen-Angelegenheit äußerte der König, daß es ein irrthümliches Gerücht sei, als beabsichtige die Regierung, das Domanial-Vermögen dem Herzoge uneingeschränkt auszuantworten, — Seine Majestät sei in früherer Zeit, wenn auch natürlich von anderem als dem gegenwärtigen Gesichtspunkte aus, der Entwickelung der nassauischen Domänenfrage gefolgt und wisse, daß das neuerdings getroffene Abkommen wegen Theilung der Einkünfte hinsichtlich des Eigenthumsrechtes nichts zu Ungunsten des Staates ändere. Der König sprach dann über den jetzt in Nassau eingetreten Regierungswechsel und hob hervor, wie während der letzten Krisis noch dem Herzoge durch die Beschlüsse der Ständeversammlung der Rücktritt von der dem Interesse des Landes so verderblichen Bahn der ganz ungerechtfertigten Feindseligkeit gegen Preußen so leicht gemacht worden sei, — aber entgegen den durch die Lage gebotenen, nach Norden weisenden Bedürfnissen des Landes habe die herzogliche Regierung immer nach Süden geblickt, und so sei die noch in der letzten Stunde am 15. Juni von Sr. Maj. zum Frieden gebotene Hand vom Herzoge nicht angenommen, — nun sei die Entscheidung des großen und gewagten Krieges, zu welchem Se. Majestät sich habe entschließen müssen, für Preußen ausgefallen, — diese höhere Entscheidung habe auch über die Zukunft Nassaus verfügt. Die zu erwartenden Verhandlungen über die dem Herzoge zu gewährende finanzielle Lage hätten zwar bis jetzt noch nicht begonnen, es würden jedoch dabei die Interessen des Landes und die von der Deputation vorgetragenen Wünsche seiner Zeit berücksichtigt werden. Darauf ließ sich der König die Mitglieder der Deputation vorstellen und unterhielt sich mit jedem Einzelnen. — Dieselbe Deputation hatte auch Konferenzen mit den Chefs der verschiedenen Ministerien.

Karlsruhe, den 15. September. Die offizielle „Karlsruher Zeitung" meldet: Der preußische Bevollmächtigte des Zollvereins und die zugeordneten Vereinsbeamten sind Seitens der preußischen Regierung angewiesen worden, ihre Functionen wieder aufzunehmen. Auch die Vereinsbeamten anderer Zollvereinsstaaten werden auf ihre Meldung zu ihren früheren Funktionen wieder zugelassen.

Frankreich. Der „Moniteur" v. 13. d. Mts. publizirt eine in Mexiko am 30. Juni c. unterzeichnete Convention, wodurch Mexiko an Frankreich die Hälfte der Einnahmen an Seezöllen überweist zur Zinszahlung und Tilgung der Anleihen von 1864 und 1865, zur Zahlung der 3procenttigen Zinsen der durch die Convention von Miramare anerkannten 216 Millionen und aller später durch Frankreich gemachten Vorschüsse im Gesammtbetrage von 250 Millionen. Dagegen werden die bisher zu drei Viertheilelen verpfändeten Einnahmen an Ausfuhrzöllen nach der Südsee fernerhin nur zu ein Viertheil verpfändet; wenn die Hälfte der Einnahme nicht ausreicht, bleiben sämmtliche Steuern reservirt und werden dann etwaige Ueberschüsse an Einnahmen für die an Frankreich schuldenden Capitalien verwendet. — Die Convention von Miramare vom 10. April, so weit sie Finanzverhältnisse betrifft, ist aufgehoben.

— Der zwischen Frankreich und Mexiko abgeschlossene und im „Moniteur" veröffentlichte Vertrag, laut welchem das Recht, die Zölle im mexikanischen Kaiserreiche zu erheben, Frankreich zuerkannt wird, kann als ein indirektes Zeugniß betrachtet werden, daß die gegenwärtige Regierung Mexiko's nicht mehr in der Lage ist, die Verwaltung fortzuführen. Nicht minder ist der Vertrag von Miramar in mehreren seiner wesentlichsten Bestimmungen hierdurch aufgehoben, und erwartet man Maßnahmen, welche die Beruhigung der mexikanischen Staatsgläubiger in Frankreich zur Folge haben werden.

Italien. In Venedig selbst ist Alles zur Uebergabe bereit; man erwartet dort blos noch den österreichischen Bevollmächtigten, General v. Möring, um zu diesem Akt zu schreiten, der übrigens nur in der Aufnahme eines schriftlichen Protokolls zwischen den Betheiligten bestehen soll. Man versichert, daß in mehreren Städten die Gemeindebehörden die Absicht hätten, das Plebiscit ohne besondere Formalität durch einfache Akklamation stattfinden zu lassen. Man würde zu einer bestimmten Stunde die Bevölkerung auf dem Hauptplatze versammeln und die Annexion zum Königreich Italien durch Aufhebung der Hände votiren lassen. — Die „Italia" beruhigt Diejenigen, welche aus der Mission des General Leboeuf, aus dem Vertrag vom 24. August und aus dem Plebiscit Besorgniß geschöpft hatten, indem sie darauf aufmerksam macht, daß Venetien fortan nicht allein kraft des Prinzips der Nationalität und des beständigen Wunsches der Bevölkerung, sondern kraft des positiven Rechtes der Verträge, kraft des preußisch-italienischen Bündnisses, kraft der formellen Verpflichtungen Frankreichs, kraft des Prager Friedens-Vertrags endlich Italien angehöre. Das Plebiscit könne noch eine imposante Demonstration, eine Bestätigung des Votum von 1848, aber nicht die Bedingung einer schon zu recht bestehenden Annexion sein.

Rußland. Petersburg, den 14. September. Das „Amtsblatt" meldet, daß morgen früh die Hinrichtung Karakasow's der das Attentat auf den Kaiser verübte, stattfindet.

— Nach dem letzten amtlichen Berichte des „Russischen Invaliden" hat der Polenaufstand in Sibirien keineswegs den Umfang gehabt, wie die polnischen Blätter behaupten. Er beschränkte sich auf 710 polnische Verbannte und fand weder bei den übrigen politischen Verbannten, die in größerer oder geringerer Entfernung vom Baikalsee beim Straßenbau beschäftigt waren, noch bei den Eingebornen, den Buriaten, Anklang. Letztere bewaffneten sich vielmehr mit Werkzeugen, wie sie ihnen zur Hand waren, und hatten die Aufständischen eingefangen. Durch die schnell getroffenen und energisch ausgeführten militärischen Maßregeln war der Aufstand bis zum 22. Juli schon so weit unterdrückt, daß von den 710 Theilnehmern nur noch 136 nicht eingefangen waren. Diese hatten sich in Bergschluchten versteckt, waren aber ringsum von Militär-Abtheilungen eingeschlossen, so daß ein Entkommen unmöglich war und ihnen nur übrig blieb, sich freiwillig zu überliefen oder Hungers zu sterben. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer des Aufstandes wird in Irkutsk von einer besondern Kommission unter Vorsitz des Generalmajors Oldenburg geführt. Als Prokurator fungirt bei derselben das Mitglied des Hauptverwaltungs-Rathes von Ostsibirien Miliutin.

Provinzielles.

Danzig, den 13. Septamber. Der Extrazug, welcher das 1. Bataillon des 44. Inf.-Regts. noch Danzig brachte, kam statt, wie angesagt war, um 11 Uhr 42 Min., erst gegen 2 Uhr Nachts hier an. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der Behörden anwesend, der Hr. Regierungs-Präsident v. Prittwitz und Hr. Stadtrath Lickfett begrüßten das Offiziercorps. Die Straßen, durch welche die Truppen in die Stadt einzogen, waren illuminirt und an mehreren Stellen mit bengalischen Flammen beleuchtet. Ein zahlreiches Publikum empfing die Truppen mit Hurrah und begleitete dieselben bis auf den Holzmarkt. Das Füsilier-Bat. des 44. Inf.-Rgts. kommt per Eisenbahn morgen früh 6 Uhr hier an; das 1. und 2. Bat. des 3. Ostpr. Gren.-Regts. Nr. 4. trifft zu Fuß morgen um 10 Uhr Vormittags durch das Leegethor, das 4. Bat. des 44. Inf.-Regts. per Eisenbahn morgen Abend um 9 Uhr hier ein.

□ **Bromberg,** den 14. September. [Einzugsfeier des 21. Inf.-Regiments.] Von der in der Nähe des ehemals Patzer'schen Etablissements erbauten und schön decorirten Ehrenpforte waren nach der Stadt zu Tribünen errichtet, die eine für die Mitglieder der Königl. und städtischen Behörden welche sich sehr zahlreich betheiligt hatten, die andere gegenüberliegende gegen Entree für das Publicum. Um 1 Uhr Mittags verkündete ein Böllerschuß das Herannahen des Regiments, Tausende von Menschen strömten voran. Vor der Ehrenpforte in der sich die Inschrift befand: „Willkommen den Siegern!" hielt der hiesige Oberbürgermeister v. Foller eine Anrede an das Regiment, worin er demselben Namens der Stadt seinen Dank für die bewiesene Tapferkeit und Ausdauer ausdrückte und die Hingebung an das Vaterland rühmte. Er schloß mit einem Hoch auf das Regiment, in welches das zahlreiche Publicum mit Enthusiasmus einstimmte. Der Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant von Krone dankte hierauf Namens des Regiments für den demselben bereiteten schönen prächtigen Empfang, und wünschte daß immerdar zwischen den Bürgern und Soldaten Einigkeit und Liebe und Treue gegen unsern großen König, gegen unsern Heldenkönig Wilhelm I. fortbestehen möge. Nachdem er der Stadt ein dreifaches Hoch ausgebracht, traten 3 weißgekleidete Jungfrauen, Fräulein Naumann (Tochter des hiesigen Regierungspräsidenten) Fräulein Kupffender und Fräulein Geßler hervor und schmückten die 3 Fahnen der verschiedenen Bataillone mit Lorbeerkränzen. Jetzt setzte sich der Zug unter nicht endenwollenden Hurrahrufen des überaus zahlreichen Publikums in Bewegung. Voran schritt die Prahl'sche Musikkapelle; es folgte der Magistrat und die Stadtverordneten, die Generalität, die Militairkapelle, das Regiment und die Innungen und Gewerke mit ihren Fahnen, Banner, Modellen und Insignien aller Art. Der Zug dauerte über eine Stunde. Ueberall herrschte lauter Jubel und Freude. Aus allen Fenstern flogen Blumensträuße und zierliche Kränze auf das Militär, und schmückten dessen Gewehre, Helme und Tornister. Auf dem alten Markte wurde Halt gemacht; der Brigadier Generalmajor v. Hanneken brachte Sr. Majestät ein dreifaches Hoch aus und ließ sodann die Innungen, welche über 1000 Mann zählte, an sich und seiner Suite vorbeiziehen. Am zierlichsten erschienen die Tischler in ihren weißen Blousen, schwarzen Beinkleidern und blauen Sammetmützen; auch trugen sie sehr sauber gearbeitete Modelle auf hohen Stäben z. B. Thüre, Fenster, Spinde, eine Hobelbank, an der zwei 3 Fuß große Figuren arbeiteten u. s. w. In der Friedrichstraße war eine große Anzahl von Guirlanden über die Straße hinweggezogen; an denselben befanden sich auf weißen Leinwandflächen patriotische Inschriften z. B. „Gott segne Euren Eingang; er segnete Euren Ausgang;" ferner: Willkommen tapfre Krieger in Eurer Heimath Kreise! Ihr habt gekämpft, gesiegt nach uns'rer Väter Weise!" fer-

Eine andere Stelle lautet: „Es ist der stille Fluch, der seit dem 30jährigen Kriege auf Sachsen liegt, daß das Volk durch seinen Glauben, seine Sympathieen und vor Allem durch seine Interessen an den deutschen Norden gebunden ist, sein Königshaus aber durch Glauben, Sympathieen und Interessen dem deutschen Norden abgeneigt ist, und Schutz für sich und Anlehnung fast immer bei den Gegnern gesucht hat, bei Oesterreich oder bei Frankreich. Diese Empfindung gab auch bei dem neuen Streit der Großmächte den Ausschlag, durch sie wurde das Land zu einer Kriegsbeute des stärkern Nachbars, und es war nicht das Verdienst der sächsischen Regierung, daß der einbrechende Feind dem Lande alle die Schonung angedeihen ließ, welche in harter Kriegszeit noch möglich ist!"

Wir haben, um unseren Lesern schnell eine Kunde von dieser bedeutsamen Erscheinung zu geben, nur einige unter den vielen durchweg treffenden Ausführungen derselben hier mitgetheilt. Am Schlusse heißt es: „Was also wird aus Sachsen? Unser König kann sich den Forderungen des Bundesstaats nicht unterordnen, und wenn er sich unterordnete, so wäre der Zustand, der daraus hervorgeht, ein Unglück für ihn und ein Unglück für das Land. Das sächsische Volk aber kann sich nicht ausschließen lassen aus dem Bundesstaat, um sein geliebtes Königshaus zu bewahren, denn dieser Ausschluß wäre ebenfalls ein Unglück für das Land, und deshalb zuletzt auch ein Unglück für unsere Fürsten. Das ist der verhängvolle Gegensatz."

Die Schrift ist in Leipzig (bei Otto Wigand) erschienen.

ner: „Willkommen tapfre Krieger, Ihr Königgrätzer Sieger" 2c. Heute Abend ist unsere Stadt illuminirt und jede der 12 Compagnien hat in besonderen Lokalen einen Ball, der nach der Bestimmung des Magistrats auch von 2 Stadträthen 2c. besucht werden soll. Für die Bewirthung zahlt die Stadt, wie bereits gemeldet, für jede Compagnie 60 Thlr. Das Diner für das Officierkorps des 21. Inf.-Reg. das Seitens der Stadt im Logensaale gegeben wird, wird am Sonntage stattfinden. Morgen marschirt das 61. Inf.-Regiment nach Thorn ab und freut sich, daß es dort ebenfalls festlich empfangen werden soll.

Lokales.

— **Personalia**. In Num. 143 u. Bl. brachten wir eine Notiz über das betrübsame Ereigniß des Landwehr-Lieut. u. Gutsb. Herrn M. zu deren Ergänzung wir noch hinzufügen, daß derselbe nach zuverlässiger Nachricht sich zwar leider noch in Lebensgefahr befindet, aber nicht verschieden ist.

— Herr **Herm. von Beguignolles**, ein ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums ist zum kommissarischen Verwalter der Bühne in Hannover ernannt. Derselbe war früher Dramaturg der Breslauer Bühne und am Hoftheater in Wisbaden.

— **Der Einzug des K. 8. Pommerschen Inf.-Reg. Nr. 61** am Sonntag den 16. d. Mts. Zum Empfange der neuen Garnison, des besagten Regiments, war die Stadt auf das Schönste geschmüückt. Jedes Haus war mit Laub- und Blumenfestons, sowie mit preußischen Fahnen dekorirt. Ferner waren an allen Straßen sehr viele Laubgewinde von der einen Seite zur andern gezogen, von welchen sich in der Nähe des Brückenthors eins besonders auszeichnete, da an demselben ein aus Blumen gewundenes „Willkommen" schwebte. Die geschmückten Straßen gewährten einen prächtigen Anblick, ebenso das Rathhaus an dessen südlichem, wie nördlichem Portale Ehrenpforten errichtet waren, ferner das Brückenthor, dessen Südseite nach der Weichsel zu eine Frauengestalt, Thorn versinnbildlichend, schmückte.

Um 11 Uhr traf das Regiment an der Kreisgrenze an, wo dasselbe der K. Landrath Herr Steinmann, begleitet von vielen Kreiseingesessenen, begrüßte. An der Grenze des städtischen Weichbildes auf dem jenseitigen Ufer, wo unsern des Bahnhofes eine mächtige Ehrenpforte errichtet worden war, empfing das Regiment die Commission der beiden städtischen Behörden und geleitete dasselbe über die gleichfalls mit Fahnen und Laub geschmückte Brücke auf das diesseitige Ufer.

Hier, vor dem Neuen Thore, war die Tribüne für die städtischen Behörden, links von ihr eine Trübüne für die Damen. Von der ersten Tribüne nach dem Brückenthore zu standen die Gewerke mit ihrem Emblemen, welche sich auf der Esplanade am Kulmer Thore versammelt hatten und, in Zügen geordnet, Musik voran durch die Stadt zogen. Auf der andern Seite der Tribüne, nach dem Seglerthore zu, hatten sich unter Führung ihrer Lehrer die Schüler des K. Gymnasiums und der städt. Knabenschulen, sowie hinter diesen die Turner aufgestellt. Außer den Bezeichneten hatte eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge sich eingefunden, unter welcher auch die Kreisbewohner stark vertreten waren.

Gegen 12 Uhr traf das Regiment auf dem diesseitigen Ufer ein und stellte sich der Civilbevölkerung gegenüber auf. Als die Aufstellung vollendet war, ergriff Herr Oberbürgermeister Körner das Wort und begrüßte nicht nur das Regiment, sondern feierte auch in seiner Anrede die jüngsten Heldenthaten unseres Königs, wie des preußischen Heeres. Darauf hieß im Namen der Bürgerschaft der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Justizrath Kroll die neue Garnison herzlich willkommen und brachte dem Regimente ein dreifaches Hoch aus, in welches die Tausende von Zuhörer jubelnd einstimmten. Für die herzliche Begrüßung und den schönen Empfang dankte der Regiments-Commandeur, Herr Obrist v. Michaelis im Namen des Regiments und stellte das freundlichste Einvernehmen zwischen den Angehörigen desselben und der Civilbevölkerung in Ausstcht. Der erste Theil seiner Anrede schloß mit einem Hoch auf unsere Stadt. Dann wandte sich der Herr Obrist an die Damen auf der zweiten Tribüne und dankte ihnen für die Theilnahme, welche sie in mannichfacher Weise den Kriegern kundgegeben haben. Alle drei Ansprachen wurden häufig durch Bravos unterbrochen.

Nach der Begrüßung zog das Regiment in die Stadt Voran schritten die städtischen Behörden, umgeben von den Bezirksvorstehern mit dem Stadtbanner und den Bezirksfahnen. Dann folgte das Regiment, hinter denselben die Turner, die Schulen und die Gewerke. Der Festzug bewegte sich durch die Brücken- und die Breite-Straße, wo alle Fenster besetzt waren und aus welchen die neue Garnison mit Blumen-Sträußen und Kränzen überschüttet wurde, nach dem Altstädt. Markte, wo sich der Zug zwischen dem Rathhause und der Evangel. Altstädt. Kirche aufstellte. Vor der Kirchenthür stand ein Altar, wo Herr Garnison-Prediger Eilsberger ein Dankgebet für die glücklich überwundene Kriegsgefahr und den Sieg hielt und den Segen über die Anwesenden aussprach. Diesen kirchlichen Akt der Begrüßung leitete ein und schloß der von der Regiments-Kapelle gespielte Choral: „Nun danket alle Gott."

In den Abendstunden von 7—10 Uhr war die Stadt auf das Brillantste beleuchtet. In den Straßen wogte das froheste Leben, aber nicht die geringste Störung trübte die Freude des schönen und denkwürdigen Festtags.

Auch ein poetischer Gruß wurde von Herrn Ernst Lambeck im Namen seiner Mitbürger den Angehörigen des Regiments durch Vermittelung des Herrn Obristen überreicht. Der Gruß lautet:

Heil Euch im Siegeskranz,
Söhne des Vaterlands!
Heil Preußens Heer!
Drohender Feinde Schwert
Habt von des Volkes Heerd
Siegreich ihr abgewehrt;
Dank sei dem Heer.

Nicht vor der Feinde Zahl,
Nicht vor dem blut'gen Stahl
Habt ihr gebebt;
Drum bei der Glocken Klang
Weihen im Jubelsang
Wir Euch des Volkes Dank,
Der in uns lebt.

Liebe zum Vaterland
Stärkte im Kampf die Hand
Zu Sieg und Ehr;
Liebe zum Vaterland
Winde ein festes Band
Um Preußens Thron und Land,
Um Preußens Heer!

Hier auch am Weichselstrand
Grüßt Euch ein Heimathland,
Grüßt euch die Stadt;
Heißt Euch willkommen hier,
Schmückt sich mit froher Zier,
Freudig empfangen wir
Euch in der Stadt.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützengilde** hat ihr Königsschießen in diesem Jahre bis in den September (s. d. betreff. Inf. i. uns. heut. Num.) verschoben, und zwar aus einem patriotischen Grunde, da die Gilde mit jenem alther gebrachten Schießen ein Freudenfest über die Siege unseres Heeres verbinden will. Eine zahlreiche Betheiligung der hiesigen Bewohner steht außer Zweifel, da diesmal mit dem Königsschießen ein Schießen um Silber-Prämien verbunden ist, an welchen jeder Bürger theilnehmen kann.

— **Postverkehr**. Als unbestellbar ist zurückgekommen ein am 2. Juni cr. hier zur Post gegebener Geldbrief an den Grenadier Johann Schmidt, bei der 1. Compagnie 3. Ostpreuß. Grenadier-Regiment Nro 4. ad 1 Thlr. Absender dieses Briefes, Christian Schmidt ist nicht zu ermitteln.

— **Kommunales**. Auf Mittwoch den 19. Nachm. 3 Uhr ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung zur Wahl des ersten Stellvertreters für den Provinzial-Landtags-Abgeordneten unserer Stadt anberaumt.

— **Eisenbahn-Unglück**. Das zum 1. Armee-Korps gehörige 4. Feld-Bataillon des Ostpreußischen Infanterie-Reg. Nr. 44 wurde am Mittwoch den 12. September, Nachmittag in Prerau, behufs Transports nach den preußischen Staaten, mit einem Extrazug der k. k. Nordbahn befördert, und stieß der aus circa 70 Wagen bestehende Train Mitternachts in Mährisch-Ostrau in der Nähe des Bahnhofes mit einer entgegenbrausenden Rangirmaschine so gewaltsam zusammen, daß beide Lokomativen zum Theil zerschmettert wurden. Die hinter der Maschine angebrachten 5 Güterwagen des Militärzuges hakten in Folge des heftigen Anpralls sofort aus, entgleisten und stürzten die gerade an dieser Stelle befindliche haushohe Böschung hinab, in einen unterhalb des Fahrdammes belegenen tiefen Teich. In den Wagen selbst befanden sich außer den Mannschaften und Pferden auch noch die Regimentskriegskasse mit einem Baarbestand von 6000 Thlrn, ferner die Offizierbagage, sowie Bekleidungsgegenstände, Tornister und Stiefeln der Soldaten des Bataillons. Von den Mannschaften wurden 7 schwer und 11 Mann minder erheblich verwundet. Dem Burschen des Zahlmeisters wurde das rechte Bein 2 Mal und das linke Bein 1 Mal gebrochen. Der Sekretär des Zahlmeisters erlitt mehrere schwere Verletzungen an Kopf und Brust. Die Uebrigen erlitten Armbrüche. Obgleich die Soldaten zur Rettung der Verunglückten und zum Auffinden der Gegenstände bis an den Hals in das Wasser wateten, so konnten doch wegen der den Teich ausfüllenden zertrümmerten Güterwagen und wegen der herrschenden Finsterniß nur 4000 Thaler, die in Geldbeuteln aufbewahrt waren, aufgefunden werden, doch wird außerdem der Verlust nicht unbedeutend sein, da sich unter der Offizier-Bagage werthvolle Gegenstände, wie Uhren u. s. w. befanden. Der Zugführer der österreichischen Rangirmaschine wurde von der Lokomotive unter die Räder geschleudert, wobei ihm das reche Bein vollständig abgetrennt wurde, das später ein preußischer Soldat aus dem Teiche herauszog. Der Verunglückte gab bei seinem Transport nach der Stadt schon seinen Geist auf. Von Pferden ist nur eins todt am Platze geblieben, doch sind noch mehrere andere beschädigt. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt, und nachdem die verwundeten Soldaten in dem Lazareth zu Mährisch-Ostrau untergebracht waren, konnte das Bataillon weiter befördert werden. Heute Nacht 12½ Uhr langte dasselbe in Breslau an. Nach den Versicherungen einzelner Offiziere hätte das Unglück noch weit größere Dimensionen annehmen können, da im Augenblick der Verwirrung ein preußischer Train mit Artillerie herangefahren kam. Glücklicherweise gelang es dem Lokomotivführer, noch rechtzeitig zu bremsen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 17. September. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 40—68 thlr.
Roggen: Wispel 36—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 24—34 thlr.
Hafer: Wispel 18—20 thlr.
Rübsen: Wispel 60—76 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 10—12 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 3½—4 sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 15 sgr.—18

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 131⅙ pCt. Russisch-Papier 131 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 16. September. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.
Den 17. September. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich Wasserstand — Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der für den 20. d. Mts. in Schönsee anberaumte Jahrmarkt wird aus sanitätspolizeilichen Rücksichten nicht abgehalten werden.

Thorn, den 17. September 1866.

Der Landrath.

Bei unserer Versetzung nach Danzig sagen wir Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Hildebrandt, Feldwebel
und Frau.

Pferde-Auktion.

In Folge der eingetretenen Demobilmachung sollen am

Donnerstag den 20. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

vor der Mocker neben dem Militairkirchhof etwa 60 Reit- und Wagen-Pferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Kaufbedingungen werden auf dem Verkaufsplatz selbst bekannt gemacht werden.

Thorn, den 17. September 1866.

Das Kommando des Königlichen 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61.



Turnverein. Die Mittwochsübung fällt aus. Nächste Uebung Sonnabend. Junge Leute, die beitreten wollen, mögen das jetzt thun, wo ein neuer Cursus beginnt.

Die
Friedrich-Wilhelms-Schützengilde

hält dieses Jahr zur **Feier der Siege unseres tapferen Heeres das**

Königsschießen

ab, welches am Mittwoch den 19. d. Mts. 3 Uhr Nachm. seinen Anfang nimmt.

Freitag den 21. d. Mts. endet das Fest mit einem bescheidenen Abendessen (Couvert 15 Sgr.) welches um 7 Uhr Abends beginnt, an welches ein Tanzvergnügen sich schließt.

Das Königsschießen ist mit einem Silber-Prämien-Schießen verbunden, an dem jeder unserer Mitbürger theilnehmen kann und hinsichtlich der Prämien dieselben Rechte, wie jeder Schützenbruder hat.

An den drei Abenden findet in dem illuminirten Garten Konzert statt. Entrée pro Person 1½ Sgr.

Zu zahlreichem Besuch dieses patriotischen Festes laden ergebenst ein

Die Vorsteher.

Couverts

in allen Formaten und Qualitäten, amerikanische Couverts, sowohl gelb wie weiß, bei Abnahme größerer Quantitäten billiger, empfiehlt

Ernst Lambeck.

Mein Möbelmagazin

ist durch Zusendung auf das Reichhaltigste assortirt, und empfehle die elegantesten wie einfachsten Möbel und versichere die billigsten Preise zu stellen.

W. Berg.
12 Brücken-Str. Nr. 12.

Ein möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet, eine Treppe, am Altstädter Markt hat **Türcke** zu vermiethen.

Neustadt 291/92 sind Wohnungen zu 3 und 6 Zimmern nebst Zubehör, Pferdestall und Wagenremise v. 1. Oktbr. zu vermiethen.

Nr. 16 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Tuchmacherstr. Nr. 186 sind Wohnungen zu vermiethen von jetzt ab oder 1. Octbr. cr., welche sich auch für die Herren Offiziere eignen.

Am Sonntag den 23. d. M. Nachmittag 3 Uhr findet im Rathhaus-Saale zu Ehren der aus dem Kriege heimgekehrten, hier anwesenden Offiziere ein Festmahl statt. Das unterzeichnete Fest-Comité giebt sich hiermit die Ehre, zur Theilnahme ergebenst einzuladen. Das Couvert kostet mit Wein 5 Thlr. Anmeldungen werden von dem unterzeichneten Syndicus Joseph und in der Kämmereikasse bis zum 18. d. Mts. entgegengenommen.

Thorn, den 7. September 1866.

Behrensdorf. A. Danielowski. Heins. Hoppe. Joseph. v. Kries. Mallon. B. Meyer. Dr. L. Prowe. Rafalski-Cichoradz. Rosenow. R. Schwartz. Taege. Wegner-Ostaszewo. Weinschenk.

Gegen pupillarische Sicherheit werden folgende Darlehne, die theilweise zur ersten Stelle kommen gesucht:

1) Auf 2 große Häuser hier . . . 4000 Thlr.
2) auf ein Gut werth 20000 Thlr. . 2000 „
3) „ bäuerl. Grundstück werth 8000 Thlr. . . . . . . 1500 „
4) auf ein bäuerl. Grundstück werth 3600 Thlr. . . . . . . 500 „

Auch können kleinere Kapitalien sicher untergebracht werden. **J. v. Gierszewski.** Culmer-Straße Nr. 320.



Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung Neustadt Nr. 84 vis-à-vis dem Copernicus-Hotel verlegt habe. Gleichzeitig erlaube ich mir, mein großes Lager von **Damengamaschen** wie auch **Kinderschuhen** in allen Sorten zu billigen Preisen zu empfehlen.

A. Kempinska.

Ganz frische zungenförmige

Rübkuchen

Dampfmühlenfabrikat empfiehlt billigst **Carl Mallon.**

Auction.

Donnerstag, den 20. d. Mts. und in den folgenden Tagen von 9 Uhr Vorm. ab werde ich im Laden Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 87 verschiedene **Kurzwaaren** als wie Reise- und Handtaschen, Sonn- und Regenschirme 2c. **Weißwaaren als:** Negligee-Hauben, Band, Spitzen, Kragen, Stulpen, Shlipse, Netze 2c. 2c. gegen baare Zahlung versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Seit vielen Jahren als wohlschmeckend und haltbar bewährt, empfehle ich wiederum **Gewürz-Kräuter-Essig** zum Einmachen der Früchte, pro Quart 4 Sgr. **Horstig.**

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß ohne jede innerliche Medizin geheilt. Adresse: **U 55 poste restante Stuttgart** (franco).

Windmühlen-Verpachtung.

Wegen Todesfalles des seitherigen Pächters ist die Windmühle in Piwnitz an einen Cautionsfähigen Müller von Martini a. c. zu verpachten.

Ein **Flügel** zu verkaufen oder zu vermiethen i. d. Exp. d. Bl.

Getreide-Säcke

empfiehlt billigst **Carl Mallon.**

AUCTION.

Das Waarenlager von **D. Bressler** bestehend aus: „Wollenen und halb. Waaren, Wollwatte, Mäntel, Shirtings 2c. soll am 20. d. M. von Vormittag 9 Uhr ab, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dachpappen,

feuersichere bester Qualität, empfiehlt billigst **M. Schirmer.**

Ein meublirtes Vorderzimmer ist sofort Baderstraße Nr. 55 zu vermiethen.

Köln. Dombau-Lotterie 1866.

Ziehung am 9. Januar 1867.

1372 Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, und einer Anzahl gediegener Kunstwerke im Gesammt-Betrage von Thlrn. 20,000

Loose zu einem Thaler per Stück sind zu beziehen von dem Agenten **Ernst Lambeck.**

Hämorrhoidalkranken zur Nachricht!

Achtunddreißig Jahre hatte ich mit **Hämorrhoiden** zu kämpfen und ich besuchte Jahre lang die renommirtesten Bäder ohne den geringsten Erfolg. In diesem verzweifelten Zustand wandte ich mich an Herrn **Dr. Mülleri** in Coburg, dem es gelang mich vollständig herzustellen.

Wenn ich einen so außerordentlichen Kurerfolg der Oeffentlichkeit übergebe, glaube ich, Vielen damit nützlich zu werden.

Neukirch, Post Furtwangen, den 10. September 1866.

Carl Friedle, Gastwirth.

Ein noch in Condition stehender, deutsch und ziemlich polnisch sprechender **Oekonom** in den dreißiger Jahren sucht vom 1. Oktober c. eine andere Stelle. Näheres in der Expedit. d. Bl.

Ein **Lehrling** kann sofort eingestellt werden bei **W. Krantz.**

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind die soeben in Königsberg erschienenen Kunstblätter zu haben:

Gedenkblatt an Preußen's Siege.
Subscriptions-Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Führer der Preußischen Heere.
Subscriptions-Preis 25 Sgr.

Die Cartons tragen die Namen der einzelnen Portraits, des Gedenkblattes auch die der Hauptschlachten.

Es wird durch diese Bilder dem Publikum keine Fabrik-Compilation geboten, sondern Kunstblätter im edleren Sinne des Wortes. Von allen bisher erschienenen Kunstblättern der Art, reicht keines an die künstlerische Ausführung, sowie an die Wahrheit der photographischen Portraits an diese Blätter hinan.

Am 2. k. Mts. von 9 Uhr Morgens ab werde ich in dem Hause des Herrn v. Janiszewski Heil. Geiststraße 201/3 mein Ameublement, bestehend aus einem Fortepiano, Sophas, Tischen, Stühlen, Bettgestellen, Spinden 2c. und mein Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 17. September 1866.

Beyerle.

Räumungshalber verkauft die Handlung **A. Mazurkiewicz & Co.** alle vorhandenen Waaren namentlich **Weine** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mehrere

Regulateure

verkaufe ich wegen Aufgabe dieses Artikels zum Kostenpreise **W. Krantz,** Brückenstr. 12. grad über dem Gasthof z. schwarzen Adler.

Preßhefen

erhalte ich von Morgen ab wieder regelmäßig frische Sendungen. **Benno Richter.**

Den geehrten Mitgliedern unserer Gemeinde bringen wir unsere aus sanitätlichen Rücksichten getroffene Anordnung abermals in Erinnerung, daß am Versöhnungstage sowol am Abend, wie am Tage nur diejenigen Eintritt in die Synagoge finden, welche daselbst feste Sitze haben. Der Besuch des Betlokals im Gemeindehause steht dagegen Jedem frei.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.

Neust. Markt ist eine Bell-Etage zu vermiethen. Zu erfragen im Waisenhause.

Empfehlenswerthes nationales Geschichtswerk.

Im Verlage von **Neumann-Hartmann** in **Elbing** erschien soeben und ist durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in **Thorn** zu beziehen:

Der deutsche Krieg im Jahre 1866.

Nach den besten Quellen dargestellt von **H. v. B.,** Königl. preuß. Offizier a. D.

Mit Portraits und Karten.

Vollständig in 4—5 Lieferungen mit einem Kunstblatt als Prämie: Die Schlacht von Königgrätz darstellend.

1. Lfg. 3 Bogen gr. 8°. mit 2 Portraits und 1 Karte des Kriegsschauplatzes in Böhmen.

Preis jeder Lieferung nur 4 Sgr.

Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der preuß. Krieger bestimmt.

In übersichtlicher, durch interessante Details fesselnde Darstellung entwirft der Verfasser in obigem, nach den glaubwürdigsten Quellen sorgfältig gearbeiteten Werke ein klares Bild von den Ursachen und dem Verlauf des jüngst beendigten, für Deutschland ewig denkwürdigen Krieges.

Der billige Preis, die solide Ausstattung und der von der Verlagshandlung mit der Ausgabe verbundene mildthätige Zweck berechtigen uns dieses Unternehmen der Theilnahme des Publikums besonders zu empfehlen.

---

2 Zimmer vorn heraus 1 Treppe hoch, sowie 1 Zimmer, welches sich zum Comptoir eignet, zu vermiethen. Baderstr. 58.

Altstädt. Markt Nr. 299 ist eine Wohnung best. aus zwei 2 u. 1 einfenstr. Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktbr. ab zu vermiethen. **M. Schirmer.**

Baderstr. Nr. 60 sind Wohnungen nebst Stallung und Wagenremise zu vermiethen. **Reinsdorff.**

Die Bell-Etage bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 250/51.

Die Bell-Etage vom 1. Oktober zu vermiethen Neustadt Elisabethstraße Nr. 88. **Rud. Klötzki.**

Eine möblirte Parterre-Wohnung, Stube nebst Kabinet und Burschengelaß ist sofort zu vermiethen am Bromberger Thor Nr. 234.

Eine Wohnung in der Breiten-Str. bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **J. Lewinsohn & Moskiewicz.** Neustadt 215.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen. Neustadt Nr. 2.

In dem Grundstücke Thorn Altstadt Nr. 172/3 Heilige-Geist-Straße ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör von 1. October ab zu vermiethen.

Möblirte Zimmer mit Kabinet sind zu vermiethen. Neustadt 66.

Neustadt Nr. 306 im C. Augstin'schen Speicher sind 2 gr. Getreideböden sofort zu vermiethen. **M. Schirmer.**

Es predigen:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Mittwoch, den 19. September Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Synagogale Nachrichten.

Dienstag, den 18. d. am Vorabende des Versöhnungstages, um 6½ Uhr Predigt.

Mittwoch, den 19. d. am Versöhnungstage, Predigt vor der Todtenfeier.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.